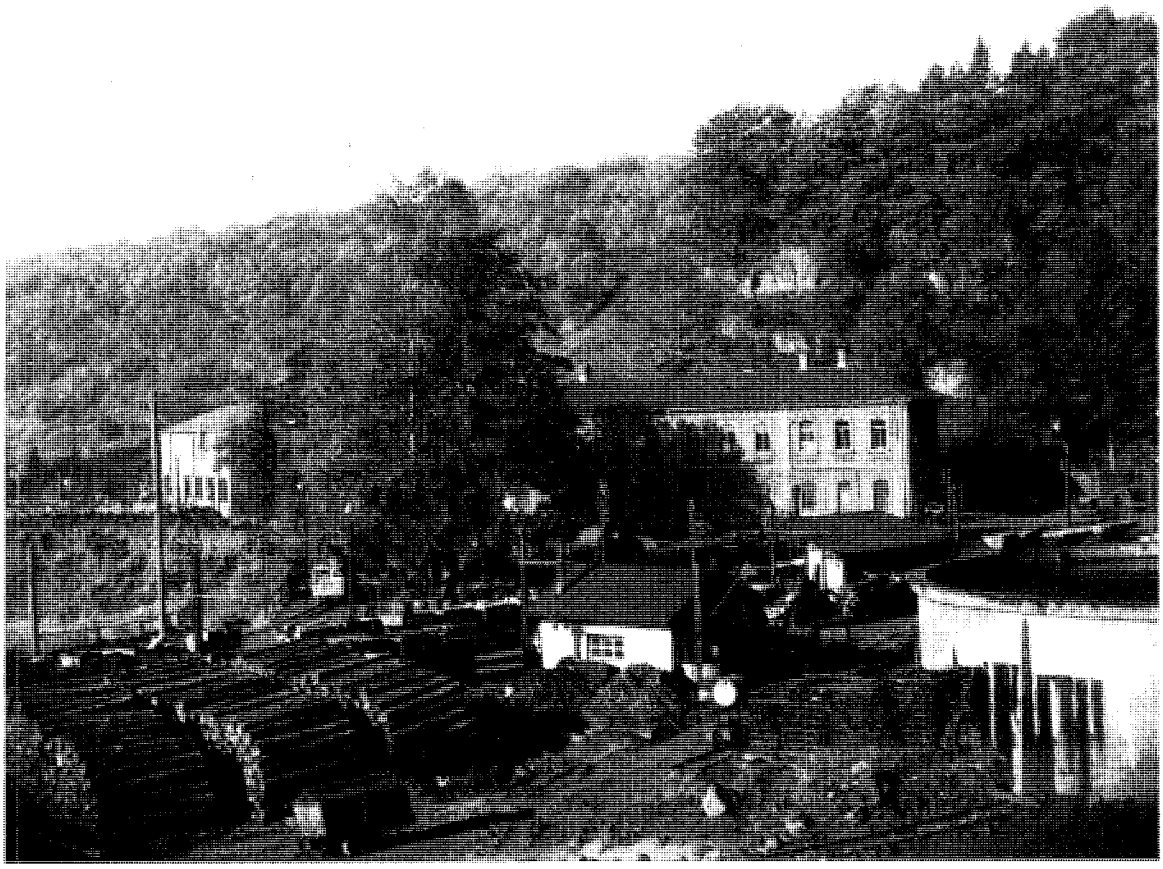


Differdange, Thillebierg (Archiv: Luc. Pagliarini)

Bilanz von 10 Jahren Regionalpark Minett

«Herausforderung der Jahrtausendwende»

Wir schreiben das Jahr 2012. Der Korrespondentenbericht des forum*-Mitarbeiters Michele di Katho aus der Schaltzentrale des Regionalparks Minett in Belvalopolis versucht eine Bilanz von 10 Jahren Regionalpark Minett.*

(Belvalopolis, 27.2. 2012) Das weithin sichtbare Mahnmal der industriellen Vergangenheit wirft seine Schatten auf das Technozentrum Bel O'Polis. Die beiden letzten Hochöfen der ehemals blühenden Luxemburger Hüttenindustrie waren vor 15 Jahren dank der Initiative von zwei ehemaligen Arbeiterführern knapp vor der Verschrottung gerettet worden. Nunmehr strahlen die beiden Stahltürme, im Volksmund "Jhang a Marcel" genannt, selbst in der Nacht im knallig farbigen Look und weithin sichtbar in ihrem postmodernem Glanz: Symbole für die weitgehend geglückte Transition von einer niedergehenden "industrie crépusculaire" zu einem nachhaltigen Aufbruch, der vornehmlich in der vielfältigen Nutzung ehemaligen Industriegelände fußte.

Zwölf Jahre sind es nun her, dass kurz nach dem Antritt einer neuen Regierung, die aus einer grün-bunten Ampelkoalition hervorgegangen war, das damals noch utopisch anmutende Projekt eines regionalen Wirtschafts- und Naturparks des ehemaligen Eisenerzbeckens in Angriff genommen wurde. Ein Jahrzehnt des Aufbruchs in den Industriebrachen, das nicht ohne Hektik, Rückschläge, Wirren und Bangen bewältigt wurde. Trotz aller Kontroversen ist eins klar: die Regionalisierung der wirtschaftlichen Entwicklung der Minette-Region aufgrund landesplanerischer Strategien hat das Gesicht der Region grundlegend verändert. Zeit also für eine Zwischenbilanz.

Aufbruch in den Brachen

Zur Erinnerung: als die heutige Kooperative ARBED s.c. –Association Régionale pour un Bassin Ecolonomique Durable- vor 15 Jahren noch ein maroder Stahlkonzern war, der unter Mißachtung elementarer Marktregeln von der öffentlichen Hand künstlich am Leben gehalten wurde, meldeten sich vermehrt besorgte Stimmen, die auf die

fehlende Nachhaltigkeit eines auslaufenden Wirtschaftsmodells hinwiesen.

Weder aus der Wirtschaft, die sich seinerzeit auf Lorbeeren der staatlichen und europäischen Subventionspolitik ausruhte, noch aus Kreisen des Wirtschaftsministeriums, das weiterhin der Manna aus überseeischen Industrieansiedlungsprojekten harrte, kamen die ersten Impulse für eine dauerhafte Rekonversion des ehemaligen Eisenerzbeckens. Das damals einzige, flächendeckende und grenzüberschreitende Projekt des "Pôle européen de développement" war Ende der 90er Jahre bereits ein Auslaufmodell. Und wären da nicht die kleinen Privatinitiativen, vornehmlich im soziokulturellen Bereich gewesen, die Corporate Identity des ehemaligen Erzbeckens wäre einer diffusen Beliebigkeit gewichen.

Zum Glück inspirierten sich einige Landesplaner an gelungenen Rekonversionsstrategien, etwa im Ruhrgebiet oder in Nordfrankreich, um offensiver einen ganzheitlichen Rekonversionsweg für die Südregion einzuklagen.

Derweil setzte das Wirtschaftsministerium weiterhin auf klassische Methoden, indem es zusammen mit der Arbed das GIE-Ersid auf die Beine setzte, mit dem unerklärten Ziel, dem in Auflösung befindlichen Stahlkonzern einen letzten Profitschub als Grundstückmakler zu erlauben und die verbliebenen Liegenschaften an neu anzusiedelnde Industrien zu verhökern.

Schließlich brachte ein grüner Gesetzesvorschlag die lahmen Bürokratenenten in Schwung. In Anlehnung an erfolgreiche ausländische Modelle und an die Dynamik des Naturparks Obersauer war da auf einmal von Regionalisierung, einer eigenen Entwicklungsstrategie, von dezentralisierten Entscheidungsprozessen im Rahmen eines Wirtschafts- und Naturparks Minett die Rede. Aufgrund des immer eindeutiger werdenden Handlungsbedarfs raffte sich denn der damalige Landesplanungsminister zusammen und versuchte mit den zuständigen Gemeinden eine eigene Dynamik in die Wege zu leiten. Obwohl diese Dynamik auf Sparflamme in Expertengesprächen zu versanden drohte, schälte sich doch irgendwann ein Konsens aller Beteiligten heraus:

- Die Industriebrachen sollten nicht nach einer beliebigen Geheimdiplomatie zwischen Arbed und Wirtschaftsministerium verhökert werden.
- Die Industriebrachen dürften nicht von der sonstigen landesplanerischen Strategie abgetrennt werden und müßten sich in ein Gesamtkonzept eingliedern.
- Die Industriebrachen müßten als Ausgangspunkt für eine globale Rekonversion der Großregion dienen.

Was hat sich geändert?

Nach fünfzehn Jahren einschneidender Eingriffe - sowohl in den Industriebrachen als auch im urbanistischen und landschaftlichen Gefüge - ist die Minett-Region im Jahre 2012 kaum mehr wiederzuerkennen. Oder gerade doch, zumindestens von ihrer Schokoladenseite: buchstäblich in letzter Minute wurde doch noch ein repräsentativer Teil der industriellen Bausubstanz in die "mémoire collective" des neuen Jahrtausend hinübergerettet. Zum anderen wurden innerhalb der 15 Jahre derart viele und vielfältige neue Institutionen in die alten Industriestrukturen integriert, dass doch der Wandel im Minett alles andere als Kosmetik geworden ist.

Wirtschaftliche Entwirrung

Alles begann in den Brachen. Eines der wirtschaftlichen Hauptanliegen der Rekonversion in den Brachen war schlicht die landesplanerische Sorge, nicht noch mehr Industrieansiedlungen nördlich der Collectrice du Sud vorzunehmen. Die grüne Pufferzone zwischen dem Industriegürtel der Minette und der expandierenden Stadtregion Luxemburg durfte nicht noch mehr durch kleine Gewerbezonen und Wohnungsprojekte zersiedelt werden.

Eine allenthalben angestrebte Reindustrialisierung sollte also zuerst auf den leergeräumten Arealen der ehemaligen Stahlindustrie ansetzen. Doch womit, lautete die Gretchenfrage am Ende des Jahrhunderts.

Nachdem der Versuch der Fedil, Luxemburg zu einem europäischen Zentrum der Autozulieferindustrie aufzubauen, an den zyklischen Strukturpoblemen dieser "industrie crépusculaire" gescheitert war, bot sich die bereits 1993 vom Büro Arthur Andersen geforderte Schiene der Umwelttechnologie als beste und vielleicht einzige Schiene für eine nachhaltige und polymorphe Reindustrialisierung des Südens an.

Ein solches Standbein ließ sich natürlich nicht mir nichts dir nichts aus dem Heimatboden stampfen. Da bedurfte es einerseits einer radikalen Investitions- und Steuerpolitik, andererseits einer Bildungsoffensive ohne gleichen. Beides wurde zwar im bewährten Luxemburger Tripartite-Geist über die Bühne gebracht, doch kam die Regierung nicht umhin, die eine oder andere Maßnahme mit der Brechstange durchzusetzen.

Die verspätete Einführung von Ökoabgaben auf europäischer Ebene hätte ein Standortnachteil für Luxemburg bedeuten können, da ja die Auflagen wesentlich strenger als im Ausland waren. Doch letztlich war die Dynamik einer ökosozialen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht mehr aufzuhalten, und so konnte Luxemburg mit seiner Öko-Hightech-Valley Minett voll seine Vorreiterfunktion als Attraktionspol weiterer Ansiedlungen nutzen. Im Jahr 2011 hat die Zahl der neuen Arbeitsplätze im neuen Sektor erstmals die Zahl der seit 1990 abgebauten Stellen in der Stahlindustrie kompensiert.

Brain Trust

Neben der vorsichtigen Reindustrialisierung des Eisenerzbeckens unter dem Motto der Umwelttechnologie wurde eine Teilrekonversion im Bereich der Dienstleistungen in Angriff genommen. Nachdem lange Zeit darüber gestritten worden war, ob die Südregion in die Fußstapfen halbherziger Multimediastandorte treten sollte, wurde letzten Endes die vielversprechende Schiene von Forschung und Bildung als zweites Standbein der Minett-Entwicklung auserkoren. Schließlich wurde niemand müde zu betonen, Luxemburgs einziger Rohstoff sei die "matière grise". Auslö-

sender Faktor war im Endeffekt jedoch die heftigst umstrittene Entscheidung der Regierung, das Mammutprojekt einer europäischen Universität Luxemburg nicht in Luxemburg-Stadt anzusiedeln. Nach dem Abspecken verschiedener Institutionen und dem Flop einzelner Prestigebauten im Bereich der Elitenkultur in Luxemburg-Kirchberg, war der einzig verfügbare Standort halt eine Industriebrache im Süden.

Die Wahl des Standorts "Terre Rouge" erweist sich im Nachhinein als schierer Glücksfall. Das "Campus Universitaire" ist sicherlich das Vorzeigestück der Rekonversionsära. Forschung und Lehre in den Bereichen Umwelttechnologie, europäische Komparatistik – u.a. im Finanz-, Steuer- und Rechtsbereich, europäische Sozialwissenschaft – Geschichte, Multikultur, Raumplanung,..- und Sprachenkomparatistik sind im wesentlichen auf die Luxemburger Trümpfe der Mehrsprachigkeit und des multikulturellen Ambiente aufgebaut. Mittlerweile ziehen vor allem postuniversitäre Studien und Forschungsprojekte Tausende in- und ausländische Studierende an.

Zudem haben sich im Laufe der letzten Jahre im Dunstkreis der öffentlichen Institute eine Reihe von Forschungs- und Bildungseinrichtungen niedergelassen, dies teils in öffentlicher teils in privater Trägerschaft. Dass dabei nicht nur Wirtschaft und Technik im Vordergrund der Foschung und Lehre stehen, sondern in hohem Maße eine Rückbesinnung auf sozial- und humanwissenschaftliche Gebiete stattgefunden hat, erweist sich als äußerst fruchtbarer Keimboden für interdisziplinäre Innovationsvorhaben.

Zusammen mit weiteren Institutionen – Centre de Recherches Henri Tudor, CEPS-Instead, Centre européen des migrations, Archives de l'histoire du monde ouvrier,..- hat sich das Campus universitaire innerhalb weniger Jahre einen guten und festen Ruf auf der internationalen Bildungsszene gesichert. Die Zahl der neuen Arbeitsplätze geht in die Tausende, dabei ist ein hohes Maß an Zuwanderung ausländischer "matière grise" sicherlich ebenso ein Gewinn für die Region wie die indirekten Auswirkungen auf das intellektuelle und kulturelle Leben.

Freizeit- und ...

Neben der wirtschaftlichen Diversifizierung und der "Brainvalley" ist sicherlich das neue touristische Standbein eines der markantesten Merkmale des Strukturwandels in der Minette-Region. War noch vor 20 Jahren die Minettregion in den Augen in- und ausländischer FreizeitnutzerInnen eine unwirtliche Staubsenke, so ist das heute gänzlich anders.

Le social peut se concrétiser dans votre jardin!

co-labor est une entreprise d'aménagement et d'entretien des jardins et espaces verts avec des compétences et un savoir faire confirmés par près de 15 années d'expériences.

Mais co-labor est aussi une initiative qui a pour objectif de permettre la réinsertion socio-professionnelle des personnes victimes de l'exclusion qui éprouvent de grandes difficultés à trouver un travail. Ainsi plus de 20 personnes, soit un tiers de notre personnel, bénéficient d'une guidance socio-éducative de mise au travail, et grâce à cet emploi peuvent reconstruire leur avenir.

En faisant appel à nos services vous avez la garantie d'un travail soigné correspondant à vos attentes pour un prix correct et d'une démarche axée non sur le profit mais sur le social. Avec co-labor, vous devenez un vrai partenaire.

co-labor

Zesummen fir de Mensch a fir d'Natur

Pour plus d'information:
co-labor société coopérative
105, route d'Arlon
L-1140 Luxembourg
Tel. 447883

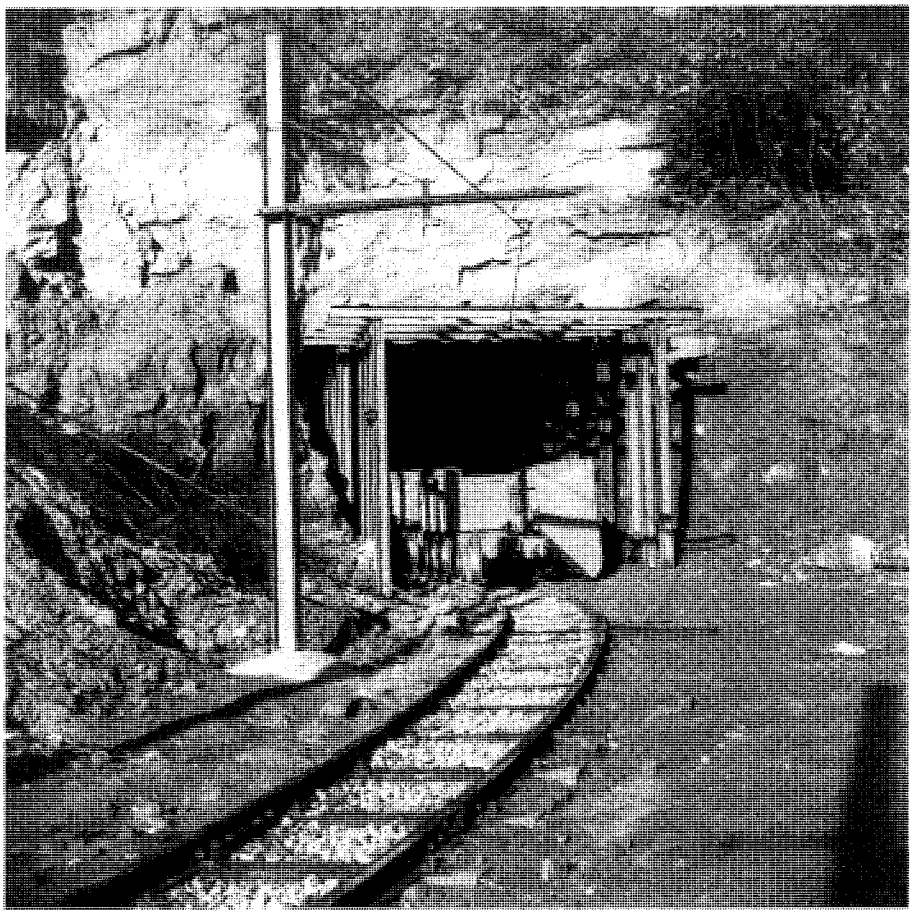
co-labor: aménagements et entretiens de jardins et de l'environnement, constructions extérieures, accessoires en bois, soins des arbres, tailles et abattages difficiles, études et conseils écologiques, pépinière

Inzwischen ist die Freizeitindustrie im Minett zu einer führenden Branche geworden. Auf mehrere Tausend wird die Zahl neuer Arbeitsplätze geschätzt, periphere Jobs nicht einberechnet.

Das Gros der Arbeitsplätze konzentriert sich allerdings wiederum auf zwei Mega-Institutionen: den Wissenschaftspark in Bel O'polis und das Freizeitgelände Technodisney. Ersteres Projekt war das erste, das den Kernbreich der Belval-Brache entscheidend geprägt hatte. In Anlehnung an die Cité des Sciences in Paris wurde hier in kürzester Zeit ein innovatives Zentrum zwischen Techno-Börse und Industriemuseum aus dem Boden gestampft. Neben der plastischen Darstellung stofflicher Industrieprozesse, u.a. anhand der verbliebenen Hüttenanlagen, bietet das Zentrum "MineTech" vor allem unbegrenzte Möglichkeiten des didaktischen Umgangs mit industrieller und postindustrieller Technik und Wissenschaft. "MineTech" ist mittlerweile zu einem Mekka für Schulklassen und Familien aus weitem Umkreis geworden.

Für etlich mehr Aufsehen hatte die Niederlassung eines neuen Themenparks unter der Regie des Disney-Konzerns gesorgt. Nicht nur die geographische Lage hatte die Funmanager angezogen, sondern auch die Aussicht, bestehende Infrastrukturen als imposante Kulisse eines technik- und industriebezogenen Themenparks nutzen zu können. Die Verhandlungen über eine möglichst ökologische Ausrichtung des Megaparks zogen sich über Jahre hinweg, bis dass die Manager aus Florida und Paris bereit waren, Auflagen ökologischer und inhaltlicher Natur zu akzeptieren. Nach drei Jahren Betrieb finden zwar noch viele ZeitgenossInnen die Tatsache, dass da Schnellbahnen durch Stahlgerüste brettern, künstliche Stahlschmieden einen Hauch von Hüttennostalgie verbreiten und ein Mega-Freizeitbad künstliche Welten vorgaukelt, als äußerst geschmacklos. Doch die Publikumsresonanz ist enorm, die Kassen der Stadt und des Regionalverbands klingeln für andere, vielleicht niveauvollere Projekte der Zukunft.

Auch hat die weitgehende Anbindung der Besucherströme an den öffentlichen Verkehr die Proteste grüner "Fundis" verstummen lassen.



Differdange, Thillebierg *(Archiv: Luc. Pagliarini)*

Hier sei noch hinzugefügt, dass die Nutzung des ehemaligen Militärlagers in Bettemburg/Düdelingen als Mega-Zentrum für einheimische Indoor-Sportaktivitäten geschickt als Kompensation für eher exogene Infrastrukturen vorgeschlagen und realisiert wurde. Wenn demnächst die ehemaligen Hallen des Militärlagers in Beles für kleinhandwerkliche Belange genutzt werden, wird kaum noch ein Wunsch nach geeigneten Infrastrukturen im Süden offen bleiben.

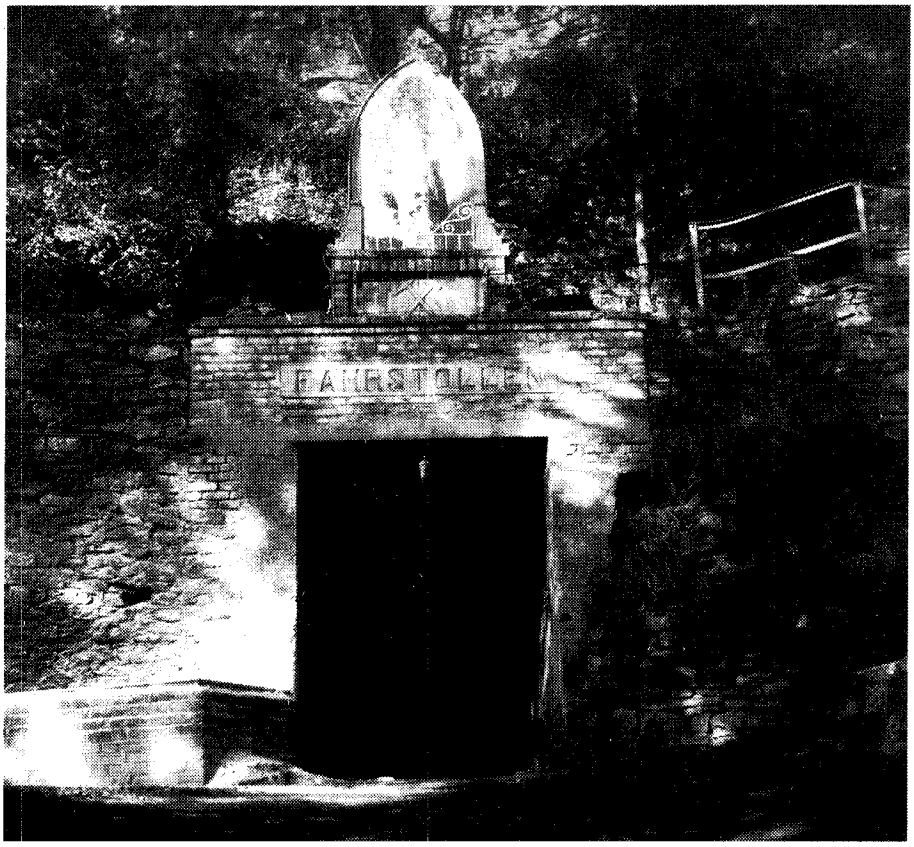
.... Kulturtourismus

Doch letztlich fußt das touristische Image der Minettregion nicht allein auf spektakulären Funparks, die vor allem Tages- und WochenendbesucherInnen anziehen. Wesentlich stabiler ist das Netz von kleineren Publikumsmagneten, die im Regionalverbund des Minettparks unter der Bezeichnung "MinNet" geführt werden.

An erster Stelle ist das nevralgische Zentrum des Regionalparks zu nennen. In Belvalopolis befindet sich neben der Parkverwaltung Bel O'Polis und dem Wissenschaftspark MineTech ein kultureller Komplex erster Güte:

- die RockCity Janis Joplin mit einer Vielzahl von Eventmöglichkeiten, wo neben nächtlichen Konzerten auch tagsüber Workshops und sonstige Aktivitäten stattfinden,
- das nach Utopolis-Kirchberg und Utopolis-Rocade dritte Mega-Kino UtoBel,
- das Kulturforum LinStar, wo z.T. in ehemaligen Gebäuden des Hüttenwerks Kunstforen, Happenings, Werkstätten, Szenekneipen, ... untergebracht sind.

Der Übergang zur Gewerbezone, zu Einkaufsmöglichkeiten, neuen Wohnvierteln und nicht zuletzt zu dem bereits



Differdange, Thillebierg (Archiv: Luc. Pagliarini)

legendären Landart-Park von Peter Latz ist fließend, so dass inzwischen das gesamte Areal des ehemaligen Hüttenwerks Belval voll in die Stadtlandschaft integriert ist.

Doch auch die Innenstadt der Minettmetropole Esch ist alles andere als verwaist. Nach dem Zusammenbruch der Supermärkte auf der grünen Wiese infolge der Benzinverteuerung hat sich wieder ein breites und diverses Gefüge von kleinen Geschäften in der Innenstadt etabliert. Das europaweit für seine exzentrische Alternativkultur berühmte Schluechthaus sowie weitere lokale Kulturinstitute sorgen ebenso für ein Großstadtflair wie die zahlreichen Studentenkneipen.

In unmittelbarer Nachbarschaft zur neuen Universität findet sich in Esch/Alzette außerdem ein weiterer Magnet des Publikumsverkehrs, nämlich der Hauptzugang zum Naturpark Minett im Ellergronn. Auch dort begegnen sich im Rahmen des Visitors Center "Cockerills Gebäi" das natürliche und das industrielle Erbe in didaktisch attraktiv aufgemachter Inszenierung.

Außerhalb der Metropole Esch/Alzette finden sich sowohl naturkundliche wie kulturelle Attraktionen. Der Naturpark Minett ist inzwischen zu einem regelrechten grenzüberschreitenden Naturreservat gewachsen, das sich quasi ohne Unterbrechung – mit Ausnahme der R. Goebbels-Wildbrücke in Esch - zwischen dem Gënzebierg in Düdelingen und dem Prënzebierg in Petingen erstreckt. Bekanntlich wurden letztes Jahr die spektakulären Tagebaulandschaften endgültig von der Unesco in die Liste des natürlichen Welterbes aufgenommen. Der Besucherstrom ist übrigens seitdem derart angewachsen, dass an manchen Wochenenden die Parkbehörden gezwungen sind, die Zahl der Besucher zu kontigentieren. Publikumsrenner sind weiterhin das Grubenmuseum in Rümelingen, das mittlerweile die Dimensionen eines regelrechten open air Geschichtsparks angenommen hat, und der Industriepark Fonds-de-Gras, wo in Verbindung mit dem naturkundlichen Lehrpfad "Giele Botter" eine weitere integrierte Begegnungsstätte mit der natürlichen und industriellen Geschichte etabliert ist. Doch auch das ökosoziale Pädagogikzentrum im Frankelach, am Fuß des Naturreservats "Haard" in Düdelingen, hat mittlerweile Hollenfels den Rang als didaktisches "activity center" abgelaufen.

Mit wesentlich mehr Startschwierigkeiten hatte das "Centre européen des migrations humaines" in Düdelingen zu kämpfen. Trotz Lippenbekenntissen über die Wichtigkeit migratorischer Phänomene in der europäischen Geschichte, bedurfte es einiger Lobbyarbeit bei der europäischen Föderalregierung in Brüssel, besonders beim europäischen Präsidenten Juncker, um das europäische "Ellis Island"-Projekt zu realisieren. Inzwischen präsentiert sich das 1995 als Dokumentationszentrum auf freiwilliger Basis gegründete Museum als die europäische Forschungsstelle für Migration. Entsprechend explodiert sind auch die Aktivitäten, die in Zusammenarbeit mit der lokalen, multikulturellen Bevölkerung ablaufen. Seit der Aufgabe der Schengen-Politik durch die EU ist auch die Publikumsakzeptanz wesentlich gestiegen.

Erfreulich auch, dass sich die Reindustrialisierung des Raumes Düdelingen nicht gen Norden fortgesetzt hat, sondern auf französischer Seite Brachen für regionale Betriebsansiedlungen genutzt wurden. Neben dem Ped in Longwy/Athus/Rodange und dem Brainvalley Esch/Audun hat sich also auch der Entwicklungspol Dudelange/Volmerange durchsetzen können.

Das neue grenzüberschreitende Image der Region zeigt sich an einem kleinen Detail: seit zwei Jahren geben führende Reiseführerverlage – Gallimard, Dumont, Michelin - neben spezifischen Luxemburg-Guides eigene Kulturführer Saarlorlux heraus, mit beträchtlicher Nachfrage seitens eines europaweiten Publikums von KulturtouristInnen. Selbst das Yuppie-Blatt "Spoun" präsentiert eine eigene Kulturbeilage für den Süden unter dem Titel "After MINnight".

Politische Regionalisierung

Härtester Brocken der Dezentralisierung in der Südregion ist sicherlich die

politische Ebene gewesen. Eine regionale Dynamik gegen die zentralistische Sogwirkung und über die kommunale Kirchturmpolitik hinweg zu starten, war leichter gesagt als getan. Die Konsultationsphase für den Regionalpark Minett zwischen 2000 und 2002 geht sicherlich in die Luxemburger Geschichte ein als die große Entscheidungsphase zwischen protektionistischer Nischenpolitik und Öffnung auf die europäische Region. Regierungskrisen, Aufkommen nationalistischer Parteien und Wohlstandslobbys ("5bis6Autoën fir jiddereen"), breite gesellschaftliche Debatten über Sinn und Unsinn von Souveränitätsaufgabe, Verfassungsklagen, stürmische Wahlen zu regionalen Gremien,... die politische Variante der Regionalisierung ist ebenso tückisch wie spannungsreich gewesen.

Heute hat sich der Regionalverbund als Zwischenstufe zwischen nationaler Regierung und kommunaler Ebene überall in Luxemburg und in Europa etabliert. Die neue Kompetenzenteilung zwischen der Regierung, den 7 Regionalverwaltungen und den nur noch 40 Kommunen scheint sich zu bewähren. Im Minett jedenfalls wurden alle wichtigen Innovationen auf regionaler Ebene, in Zusammenarbeit mit den Regionalparlamenten der Grenzregionen, getroffen. Der nächste und letzte Schritt, nämlich die Verlagerung legislativer Kompetenzen auf grenzüberschreitende, gewählte Gremien, wird zwar noch gehörigen Verfassungsstreit provozieren, wird jedoch nur der logische letzte Schritt zum Ziel der regionalen Selbstverwaltung im Europa der Regionen sein.

What's next?

Die Bilanz von 10 Jahren Regionalpark Minett läßt sich trotz der vergangenen und bestehenden Kontroversen sehen. An der Richtigkeit der politischen Entscheidung, die traditionelle Luxemburger Nischenpolitik durch eine Regionalisierungsoffensive abzulösen, zweifelt heuer kaum einer mehr. Sicherlich, die Aufgabe ist nicht abgeschlossen, neue Projekte, neue Kontroversen sind angesagt.

Die heftigste Kontroverse tobt derzeit, wie könnte es anders sein, rund um die Rekonversion der Verkehrsgepflogenheiten. Als vor zwei Jahren das Projekt einer transregionalen S-Bahn von Arlon nach Saarbrücken über Longwy/ Pétange, Differdange, Esch/Audun, Düdelingen, Mertzig Völklingen in Angriff genommen wurde, wurde diese Rückbesinnung auf weniger individuelle Mobilitätsformen in manchen Kreisen als Rückschritt aufgenommen. Mittlerweile hat die verschärfte Umweltsituation hier neue Prioritäten gesetzt. Und da erwartet wird, dass angesichts der drastischen Maßnahmen innerhalb des UNO-Programms "Planet Relief" der Benzinpreis von z.Z. 2,5 Euro in den nächsten Jahren auf 5 Euro pro Liter steigen wird, ist ein Themenwechsel bei den Bürgerinitiativen festzustellen: statt "freie Fahrt für freie Bürger" heißt zunehmend die Forderung: feste Anbindung an verlässlichen

Wenn im Juni dieses Jahres der europäische Präsident Juncker die Delegierten aus 275 Ländern der UNO zur vierten Nachfolgekonferenz von Rio im Rockodrom der Escher RockCity begrüssen wird...

öffentlichen Nahverkehr. Statt einer Schlacht um Autospuren tobt nun der Kampf um Bahnhöfe. Wenn also alles klappt, wird es zwischen Arlon und Saarbrücken eine regelrechte S-Bahn geben, die Großregion wird defintiv zu einem kohärenten, europäischen Kommunalverband.

Heute, im Februar 2012, erweist es sich, dass die Rekonversion der traditionellen Hüttenindustrie, die Nutzung der weiten Industriebrachen dies- und jenseits der ehemaligen Staatsgrenzen und vor allem die Einbindung der Bevölkerung in lokale und regionale Entscheidungsprozesse der richtige Weg gewesen ist.

Vor 15 Jahren war die Saarlorlux-Region im europäischen Vergleich noch eine eher strukturschwache Region, mit einem aufgeblähten Zentrum Luxemburg, das den Reichtum aufgrund einer gaunerhaften Nischenpolitik in unvernünftigem Maße an sich gerissen hatte, und "Homeland"-ähnlichen Rand-regionen, mit hoher Arbeitslosigkeit, starker Arbeitsmigration nach Luxemburg und fragilen Strukturen. Heute gehört die Region nicht nur insgesamt zu den Gewinnerregionen der europäischen Union und des planetaren Staatenbundes. Auch innerhalb der Großregion sind die Unterschiede kleiner, die Arbeitsteilung ist ausgeglichener, die Migration reduziert. So ist z.B. die Zahl der PendlerInnen von 50.000 auf vernünftige 15.000 zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit in der Region ist von 15% (2001) auf 3% (2011) zurückgegangen, dies nicht nur nach der Einführung der 30-Stundenwoche, sondern auch durch die Schaffung dauerhafter regionaler Arbeitsplätze.

Und nicht zuletzt sind es die ökologischen Nachhaltigkeitsziele, die den Erfolg des neuen Luxemburger Modells ausmachen. Wenn im Juni dieses Jahres der Ehrenbürgermeister der europäischen Pioniergemeinde Beckerich als Umweltminister des europäischen Präsidenten Juncker die Delegierten aus 275 Ländern der UNO zur vierten Nachfolgekonferenz von Rio im Rockodrom der Escher RockCity begrüssen wird, kann er ohne Skrupel die Ökoregion Minett als Beispiel für eine gelungene nachhaltige Entwicklung ins Fenster stellen.

Als die Zeitschrift *forum* im Februar 1998 in einem Dossier zu der damals noch akuten Problematik der Industriebrachen auf Handlungsbedarf pochte, war von der "Herausforderung der Jahrtausendwende" die Rede. Heute wissen wir, dass wichtigen Herausforderungen in dieser unserer Region oft reichlich spät begegnet wird, dass akuter Handlungsbedarf jedoch zu einem positiven Phantasieschub und Kreativitätsstress führen kann, der letztlich in entscheidendem Maße zu der größtenteils geglückten Rekonversion der Minette-Region beigetragen hat.

Michele di Katho, für *forum* Nr. 294, Februar 2012 aus Belvalopolis

(Aus der neuesten deutschen Schreibweise, Version 2011, konvertiert ins Luxdeutsche, Version 1998, von RoGa.)